Auszüge aus der Beschreibung des Oberamtes Riedlingen von 1923 die Eiszeit betreffend

Seite 12
Den Höhepunkt der alpinen Vergletscherung und ihres Vorlandes bildete die Risseiszeit, die auch die gewaltigste, am weitesten nach Norden vorstoßende Überschüttung des alpinen Vorlandes mit Glazialschutt zur Folge hatte.

Der an die Risseiszeit folgende, sehr bedeutende Rückzug der Gletscher bis in die nördlichen Alpentäler hinein, bedeutet eine sehr lange Interglazialzeit, eine enge Trocken- und Wärmeperiode, die darauf folgende Würmeiszeit, eine letzte größere Eisinvasion, die in unserem Gebiet um etwa 30 km gegen die erste zurückbiieb und den Federsee staute. Der Rückzug des Würmgletschers leitete die heutige Nacheiszeit ein, erfolgte aber nicht gleichmäßig, sondern etappenweise und war sogar von zwei kleineren Eisvorstößen unterbrochen.

Der auf dem Grund des Gletschers mitgeschobene, unter dem Eisdruck verarbeitete alpine Gesteinsschutt (das unserem Gebiet zugeführte Material entstammt dem aus dem Rheintal hervorbrechenden Diluvialgletscher) ist die Grundmoräne, in typischer Ausbildung eine wirr und ordnungslos aus großen und kleinen Gesteinsbrocken bestehende Masse, die durch ein sandig-toniges, kratziges Bindemittel wie fest verknetet erscheinen. Die größeren und kleineren Gesteinbrocken sind kantenbestoßen oder vollkommen abgerundet und häufig mit Ritzen und Schrammen bedeckt.

… unser risseiszeitliches Glazial, schon dem Randgebiet angehörend, wurde unter dem Einfluss der reichlich entwickelten Schmelzwasser beim Rückzug des Rissgletschers stark ausgewaschen und alle möglichen Übergänge von wirrer Lagerung bis zu gut fluvioglaialer Umschlichtung erkennen lässt.

Seite 13
Was nun die Zusammensetzung unser altglazialen Aufschüttungen betrifft…
Im groben und ganzen ist es Material aus dem alpinen Rheintalgebiet…
Es ist eine Auslese von mehr feinkörnigen Graniten und Gneißen, feinkörnigen Hornblendegneißen, Epidotgneißen. Dann sind vertreten: Diorite, Dioritporphyre, feste feinkörnige Arkosen und Konglomerate und rote quarzistische Sandsteine, sogenannte dichte Hochgebirgskalke, allerlei graue und schwärzliche Hornsteine, besonders der rote Radiolarienhornstein des alpinen Malm aus dem Rhätikon, dem Plessurgebirge oder Albulagebiete, Flyschsandsteine usw. Von allergrößter Bedeutung und ein unfehlbar sicheres Leitgeschiebe alpiner Herkunft ist der sogenannte rote, meist von weißen Kalkspatadern durchzogene Radiolarienhornstein.

Seite 72
Diese tertiäre Scholle, gegenüber dem nördlich anschließenden Teutschbuch um circa 150 Meter gehoben und dadurch natürlich der Abtragung vielfach entzogen, steigt auf breitem Sockel über die Donauniederung auf. Ein nicht allzudicker Teppich von Moränenschutt umkränzt seinen Fuß. Am Südhang ist die Moräne am Busen hoch hinaufgeschoben, bis etwa in die Mitte von Offingen und bricht nun zu beiden Seiten des

Berges in überaus steiler Böschung ab. Über breiter Terrasse erhebt sich vollends der längliche Gipfel bis zu 767 m

Seite 73
Die Abtrennung des Bussen vom Teutschbuchmassiv durch den einschneidenden Fluss (Donau) erfolgte noch in der ausgehenden Tertiärzeit und auch die Herauspräparierung gegen S, O und NO dürfte zu Beginn der Diluvialzeit so gut wie beendet gewesen sein. Der Berg wäre demnach als ein schon seit der ausklingenden Tertiärzeit in dieser Wucht ein die Landschaft beherrschender Kegel anzunehmen. Die Eiszeit hätte mit der Verbreiterung des Donautals und der Zweifellos erfolgten weiteren Einebnung der Tertiärschichten im S und ihrer Einkleidung mit teppichartigen Moränenschottern nur wenig weitere Züge beigefügt…
Bemerkenswert ist, dass die an der Spitze anstehenden tertiären Kalke nicht zur Felsbildung neigen. und nur im Steinbruch unter der Kirche erkennt man ihre Natur.

Quellen zum eigenen Text

Ralf Baumeister, Von der Eis- zur Eisenzeit, Archäologie am oberschwäbischen Federsee, Führer zur Ausstellung, Federsee-Museum Bad Buchau, 2018

https://www.researchgate.net/publication/258107932_Quartargeologie_des_Rheingletschergebiets_Exkursion_I_am_29_April_2011
https://maps.lgrb-bw.de/?app=lgrbwissen&view=wissen_gto

https://lgrbwissen.lgrb-bw.de/geotourismus/aufschluesse/alpenvorland/kiesgrube-oestlich-zwiefaltendorf

Die Nacheiszeit und die ersten Menschen in unserer Region.

Mehrmals war Oberschwaben von Eis bedeckt. An den dabei als Wall aufgeschobenen Schuttmassen der Endmoränen kann man erkennen, wie weit die Gletschervorstöße jeweils reichten. Bis in unsere Gemarkung und darüber hinaus in Richtung Teutschbuch.

Während der größten Ausdehnung des Alpen-Rheingletschers, noch vor der Riß-Eiszeit (vor 200 000 und 130 000 Jahren), stießen mächtige Zungen des Alpen-Rheingletschers bis an die Donau vor, stellenweise sogar über die Donau hinweg, bis zum Teutschbuch am Südrand der Schwäbischen Alb. Das Eis führte Geschiebe, Schotter, Sande in gewaltigen Mengen nordwärts. Die mit den Eisvorstößen transportierten Gesteinsmassen wurden auf unserer Gemarkung als Alt-Endmoränen abgelagert. Sie überdeckten alles, was in der Tertiärzeit als Meeres-Sediment abgelagert worden war. Die Kiesvorkommen, die in Ertingen und Unlingen von der Firma Wenzelburger und bei Datthausen in der Kiesgrube Maucher abgebaut werden, stammen von diesen eiszeitlichen Schuttablagerungen. Sie hinterließen beim etappenweisen Rückschmelzen Verschüttungen und Randablagerungen, ein als Alt-Endmoränen bezeichnetes Schotter-

Band. Während der Zeit der größten Vereisung bedeckte eine nahezu zweihundert Meter hohe Eisschicht das Land, nur der oberste Teil des Bussens ragte als tertiärer Zeugenberg aus der Eisdecke hervor. Zwei Eiszungen umflossen den Bussen.

Die letzte Vergletscherung hatte eine geringere Ausdehnung. Während der Würm-Eiszeit (vor 25 000 bis 18 000 Jahren) kam die Vergletscherung bei Bad Schussenried zum Stehen. Nördlich der hier aufgeschobenen Jung-Endmoränen füllten Schmelzwässer im Zuge der Wiedererwärmung ein Becken auf. Der sich bildende große See war der Ur-Federsee mit einer Länge von 17 km und einer Fläche von 30 Quadratkilometer.

Beim Verlandungsprozess verkleinerte sich der See, es entstand ein Moorgebiet. Die Verlandung wurde immer wieder durch Überschwemmungen unterbrochen, bevor die Verlandung erneut einsetzte. Dies hatte Auswirkungen auf die vorgeschichtlichen Siedlungsabläufe am Federsee. Immer wieder wurden Ansiedlungen unter Wasser gesetzt, die Besiedlung im Wechselspiel von Verlandung und Überschwemmung unterbrochen.

Eiszeitliche Jäger kamen während der Jagdsaison im Frühherbst zur Schussenquelle bei Bad Schussenried. In dieser Jahreszeit fanden hier Rentierherden bei ihren saisonalen Wanderungen am Rande des Gletschereises zusammen. Ihnen folgten die Jäger. Die erledigten Rentiere wurden vor Ort zerlegt. Rentiergeweihe mit menschlichen Bearbeitungsspuren und Feuersteingeräte zeugen davon. Sie hinterließen im Verlaufe der Zeit 1,2 bis 1,5 m mächtige Ablagerungen mit den Überresten von 400 - 500 Rentieren. Die Mehrzahl der Feuersteingeräte von der Schussenquelle wurde aus Jurahornstein von der Schwäbischen Alb gefertigt.

Es kann davon ausgegangen werden, dass für die eiszeitlichen Jäger der Weg vom Fundort der Feuersteine bei Urach auf der Schwäbischen Alb zur Jagdstelle an Schussenquelle der Kanzach entlang führte.
Damit könnten diese eiszeitlichen Jäger die ersten Menschen Menschen waren, die des öfteren unsere Gemarkung überquerten.

Die fortschreitende Erwärmung ließ während der Mittel-Steinzeit die kälteliebenden Tiere aussterben oder abwandern. Die karge Steppentundra mit Gräsern, Moosen, Flechten, Kriechweide, Wacholder und Zwergbirke verschwand, es entstanden lichte Wälder aus Hasel, Birke ,Kiefer, Eiche, Ulme. Mit dem Verschwinden der Tundravegetation verloren auch die großen Rentier- und Wildpferdherden ihre Nahrungsgrundlage.

Bis ins 6. Jahrtausend kamen wiederholt kleine Menschengruppen zu ihren Jagdlagern am Rande des Federsees.
Erste Rast- und Wohnplätze am Federsee sind nachweisbar, zusammen mit Feuersteinklingen, Knochengeräten und Schlachtabfällen.